Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 35 (2009)
Heft: 2

Artikel: Qualitätskriterien für Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit
Autor: Hotz, Christine
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-800607

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Qualitätskriterien für Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit

Ein Projekt zur Entwicklung, Verbreitung und Verankerung von Qualitätsstandards für Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit

Christine Hotz
Projektleiterin, Soziokulturelle Animatorin FH, okaj zürich,
Langstasse 14, Postfach, 8026 Zürich, Tel. +41 (0)44 366 50 19,
christine.hotz@okaj.ch, www.okaj.ch

Die gesellschaftliche Bedeutung von Gesundheitsförderung hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Obwohl gerade die offene Jugendarbeit[1] seit jeher viel zur Gesundheitsförderung Jugendlicher beiträgt,[2] werden viele Projekte nicht mehr unterstützt, wenn nicht eindeutig aufgezeigt werden kann, wie Gesundheitsförderung umgesetzt wird und welche konkreten Ziele erreicht werden. Da die professionellen Jugendarbeitenden ausserdem ihre gesundheitsfördernden Leistungen zu wenig deutlich ausweisen, anerkennen Öffentlichkeit und Behörden die Leistungen der offenen Jugendarbeit zu wenig.

Die erarbeiteten Qualitätskriterien des schweizerischen Dachverbandes Offene Jugendarbeit DOJ[3] dienen dazu, die gesundheitsfördernde Wirkung der offenen Jugendarbeit zu erfassen und gegenüber Auftraggebern und Finanzierungspartnern klar auszuweisen. Darüber hinaus sollen sie die Jugendarbeitenden dazu anregen, neue Ideen zu entwickeln, die Gesundheitsförderung zu verankern und weiter zu entwickeln.

Was heisst Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit?

Die offene Jugendarbeit begleitet und fördert Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Der Dachverband Offene Jugendarbeit DOJ[4] formulierte dazu 2007 die Ziele: «Kinder und

Abb. 1: **Kriterien gesundheitsfördernder offener Kinder- und Jugendarbeit.**

Jugendliche haben ein hohes Selbstwertgefühl mit ausgeprägten Handlungs- und Sozialkompetenzen, sie sind gesund und fühlen sich wohl. Sie beteiligen sich partnerschaftlich an Prozessen des Gemeinwesens und sind altersgerecht in die Gesellschaft integriert.[5] Die offene Jugendarbeit stellt Jugendlichen Räume und Aktivitäten zur Verfügung zum Verbringen der Freizeit und zur Pflege von sozialen Kontakten. Sie befähigt mit ihren Arbeitsmethoden Jugendliche zu aktivem und eigenverantwortlichem Handeln. Damit ermöglicht sie es den Jugendlichen Erfahrungen zu machen, welche für die Entwicklung von Selbstvertrauen und Sozialkompetenz von Bedeutung sind.

Will die offene Jugendarbeit ihre gesundheitsfördernde Wirkung betonen, muss sie möglichst klar bestimmen, in welchen Kontexten und mit welchen Mitteln sie die Gesundheit fördert. Dies setzt zum einen überprüfbare Qualitätskriterien voraus, die mit dem professionellen Selbstverständnis und Grundwerten der offenen Jugendarbeit, wie sie z.B. der DOJ, vertritt übereinstimmen. Zum andern bedingte sie im professionellen Arbeitsalltag eine stete und sorgfältige Reflexion der Tätigkeiten. Denn dieser Arbeitsalltag ist komplex, der Einfluss der Aktivitäten auf die Gesundheit der Jugendlichen vielfältig und nur schwer zu bestimmen.

Mit Hilfe der Qualitätskriterien und den dazugehörigen Reflexionsfragen (siehe Abb. 1) können sich die Jugendarbeitenden einfacher in das Thema Gesundheitsförderung vertiefen.

Im Unterschied zum Projektmanagement-Tool quint-essenz[6] der Gesundheitsförderung Schweiz, welches neben ausführlichen Qualitätskriterien zu Projekten der Gesundheitsförderung und Prävention auch eine Vielfalt von Thementexten, Instrumenten und Hilfestellungen bietet, eignen sich die Qualitätskriterien für Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit nicht nur für die Projektentwicklung, sondern lassen sich auch für das Monitoring und die Auswertung von Angeboten, ja sogar für die Planung und Neuausrichtung der Jugendarbeit anwenden. Zusätzlich sind sie spezifisch auf die Arbeitssituation in der offenen Jugendarbeit zugeschnitten.

Wie wurden die Qualitätskriterien erarbeitet?

Die Qualitätskriterien wurden in einem einjährigen Prozess in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe entwickelt.[7] Dabei zeigte sich, dass die professionelle Jugendarbeit oft schon heute nach diesen Kriterien arbeitet, dies aber in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt ist.

Das so entstandene Dokument wurde im Sommer 2008 in der gesamten Schweiz bei Anbietern von offener Jugendarbeit[8] in die Vernehmlassung gegeben und Anregungen und Wünsche bezüglich der Arbeitsinstrumente ermittelt.

Einführung in der Praxis der offenen Jugendarbeit

Ab dem Sommer 2009 werden die Qualitätskriterien für Gesundheitsförderung in der offenen Jugendarbeit schweizweit in der Praxis eingeführt. Dazu wird in allen Kantonen eine Einführungsweiterbildung durchgeführt, um den Jugendarbeitenden den Umgang mit den Qualitätskriterien nahe zu bringen. Für die Zukunft soll ein Label «Gesundheitsfördernde offene Jugendarbeit» entwickelt werden. ●

Literatur

Dachverband Offene Jugendarbeit (DOJ) (2007): Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz, Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen. Moosseedorf.

Hafen, Martin (2006): Wirkt offene Jugendarbeit präventiv/gesundheitsförderlich? InfoAnimation 8, Nr. 5, 2-6.

Konstantinidis, Elena (2006): Offene Jugendarbeit und Prävention – Immer noch oder schon wieder Thema? Suchtmagazin 32, Nr. 3, 14-17.

Endnoten

1 Offene Jugendarbeit bezeichnet in einem weiten Sinn pädagogisches Arbeiten mit Jugendlichen im ausserschulischen Bereich und versteht sich als Ergänzung zum formellen Bildungsbereich und der traditionellen Jugendarbeit von Kirchen und Vereinen. Mit «Offen» ist gemeint, dass diese Angebote niederschwellig sind und partizipativ zwischen Jugendliche und JugendarbeiterInnen entwickelt werden (vgl. Konstantinidis 2006).

2 vgl. Hafen 2007.

3 Das Projekt wurde mit Unterstützung der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz, Bundesamt für Gesundheit, Migros Kulturprozent und der Stiftung Helvetia Sana ermöglicht.

4 www.doj.ch

5 DOJ 2007.

6 www.quint-essenz.ch

7 Die Arbeitsgruppe hatte folgende Zusammensetzung: Elena Konstantinidis (Geschäftsführerin DOJ), Günther Ackermann (Qualitätsentwicklung Gesundheitsförderung Schweiz), Martin Hafen (Professor für Prävention und Gesundheitsförderung HSLU Luzern), Petra Baumberger (Co-Generalsekretariat SAJV), Rebecca Hölzli (Quartier- und Jugendarbeit St.Gallen), Marco Mettler (Verein punkto Zug), Christa Reusser (Jugendarbeiterin im Kanton Bern) und Christine Hotz (Projektleiterin okaj zürich).

8 Einbezogen wurden dabei alle Anbieter von offener Jugendarbeit. Dies sowohl in der deutschen Schweiz wie auch in der Romandie und im Tessin.